



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



Stille Nacht, heilige Nacht, heuer hat Corona alles durcheinander gebracht

Weihnachten ist die ruhigste Zeit im Jahr, heißt es ja so schön. So richtig erst nehmen es die meisten Menschen normalerweise mit der "ruhigen" Zeit eher nicht, geht es doch ums Geschäft.

Heuer schaut es auf Grund der Corona-Pandemie ganz anders aus. Die Stadt Salzburg ist leer, die weihnachtliche Stimmung scheint noch ganz weit weg zu sein, fast unwirklich weit. Alle Christkindlmärkte sind abgesagt.



Am 4. Adventsonntag besuchte ich den Stille Nacht Bezirk in Oberndorf. Keine Bustouristen füllten die Stille Nacht Kapelle, einige Momente hatte ich sie sogar ganz für mich allein.

Der ganze Platz war ungewöhnlich leer, man sah nur eine überdimensionierte Laterne, einen Schlitten gefüllt mit bunten Paketen und vereinzelt Menschen, das war es auch schon.

Der Neugier halber schaute ich dann noch in Arnsdorf vorbei. Die neu renovierte [Wallfahrtskirche Maria im Mösl](#) wollte ich schon länger einmal besuchen. Im [Stille Nacht Museum](#) brannte Licht, das war es aber auch schon. Auch hier fanden sich keine Besucher weit und breit.

Irgendwie fühlt sich die momentane Situation schon eigenartig an. Vom emsigen Treiben und der freudig aufgewühlten Stimmung ist am diesjährigen Weihnachtsfest wenig zu spüren.



Weitere Infos:

[Stille Nacht BLOG vom Kustos in Arnsdorf Max Gurtner >](#)

[Stille Nacht in der Dorfzeitung >](#)

[Stille Nacht, heilige Nacht - ein Autobusevent >](#)

[Dorfradio Vol 32 | Dez 2020 | X-MAS | OPEN SPACE >](#)





Die Salzachbrücke zwischen Oberndorf und Laufen

Die [imposante Brücke](#) verbindet die beiden an der Salzachschleife gelegenen, ehemaligen Schiffersiedlungen Oberndorf (Salzburg) und Laufen (Oberbayern). Altach, ein Ortsteil von Oberndorf und Alt-Oberndorf waren einst die Vororte der Stadt Laufen.



Von Karl Traintinger

Die beiden Orte schrieben über 1000 Jahre gemeinsam Geschichte, bis [1816 im Vertrag von München](#) die Salzach zum Grenzfluss wurde. Zu



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

dieser Zeit verband ein Holzbrücke im Bereich des heutigen [Europasteges](#) die beiden Städte. Die letzte Holzbrücke wurde 1899 vom katastrophalen Hochwasser fast gänzlich zerstört. __STEADY_PAYWALL__

Die beiden zuständigen Landesregierungen beschlossen daraufhin, eine neue “stabile Brücke aus Beton und Eisen” etwas flussaufwärts im hochwassersicheren Gebiet zu bauen. Am 24. Oktober 1899 wurde die Ortsverlegung von Oberndorf beschlossen. Die Laufener schliffen die Häuser Nr. 97, 98a, 98b und 99 am Marienplatz, um eine Zufahrt zur neuen Salzachbrücke zu schaffen. Nach 18 Monaten Bauzeit wurde die Brücke am 2. Juni 1903 feierlich eröffnet.



Projektion: Das ehemalige Alt-Oberndorf. Kunstprojekt von Thomas Stadler Foto: Karl Traintinger, Dorfbild



Die St. Nikolaus-Kirche in Altoberndorf, am Standort der heutigen Stille Nacht Kapelle, wurde 1909 wegen angeblicher Hochwasserschäden abgerissen. Die Grundsteinlegung der neuen Kirche fand am 19. März 1906 statt, eingeweiht wurde sie am 25. November 1907.

Die neue, generalsanierte Salzachbrücke

Brückensanierung

In den Jahren 2005 - 2007 wurde die Salzachbrücke generalsaniert. Es war wieder ein Gemeinschaftsprojekt von Salzburg und Bayern. Die Brücke hatte erhebliche Korrosionsschäden, auch sollte die Verkehrsbelastung auf 30 Tonnen angehoben werden. Eine zusätzliche Herausforderung war, dass der Verkehr während der Baumaßnahmen an der denkmalgeschützten Brücke aufrecht erhalten werden sollte.



Fast zeitgleich (2005-2006) wurde zwischen Altach (Alt-Oberndorf) und Laufen der neue Europasteg errichtet. Einige Holzpilote kann man auf der Laufener Salzachseite noch immer sehen.

Das Zweibrückenfest am 23. - 24. Juni 2007 bildete den krönenden Abschluss der Sanierungsarbeiten.

Das ehemalige Grenzhäuschen in Oberndorf wurde jahrelang als Kunststation der [Kulturinitiative KNIE](#) genutzt. So nützte zum Beispiel der öö. Künstler [Günter Hartl](#) die Salzachbrücke zur Befestigung seiner überdimensionalen "Wäscheleine".



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





[Günter Hartl - Bunte Tücher unter das Salzachbrücke](#)

[Oberndorf in der Dorfzeitung >](#)

[Laufen Obb. in der Dorfzeitung >](#)





Dorfzeitung.com
Dorf ist überall

FC Oberndorf in der Eisriesenwelt

Am Samstag, dem 27. Juni 2020 besuchten zahlreiche Mitglieder des Oberndorfer Fotoclubs die [Eisriesenwelt](#) im Tennengebirge im Pongauer Salztal in der Nähe von Werfen.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



Von Karl Traintinger



Die Werfener Eisriesenwelt ist mit ihren 42 km die längste Eishöhle weltweit. Sie wurde 1879 vom Salzburger Naturforscher Anton von Posselt-Czorich entdeckt. Seit 1920 gibt es Führungen in der Höhle. Heute ist die Eishöhle bequem mit der 2015 erneuerten Seilbahn zu erreichen, die in Nicht-Coronazeiten bis zu 2500 Personen täglich zum Höhleneingang befördert.

Hermann Hermeter präsentiert eine Fotostaffel vom Ausflug.

Die Bilder zeigen den Weg in die Eishöhle und Innenaufnahmen. Normalerweise ist das Fotografieren in der Höhle verboten, der Fotoklub bekam aber eine Ausnahmegenehmigung.



Helena Adler: Die Infantin trägt den Scheitel links



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall





Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Autor: Helena Adler

Titel: Die Infantin trägt den Scheitel links

Verlag: Jung und Jung Verlag; Auflage: 1 (28. Februar 2020)

ISBN/EAN: 978-3-9902724-2-8

[Im Online - Buch - Shop vorort kaufen](#)

Klappentext

Dass sie, die jüngste Tochter, das zarte Kind, den Bauernhof ihrer Eltern abfackelt, ist nicht nur ein Versehen, es ist auch Notwehr. Ein Akt der Selbstbehauptung gegen die Zumutungen des Heranwachsens unter dem Regime der Eltern, einer frömmelnden, bigotten Mutter und eines Vaters mit einem fatalen Hang zu Alkohol, Pyrotechnik und Esoterik.

Von den älteren Zwillingsschwestern nicht zu reden, zwei Eisprinzessinnen, die einem bösen Märchen entsprungen sind und ihr, der Infantin in Stallstiefeln, übel mitspielen, wo sie nur können. Und natürlich fehlen auch Jäger, Pfarrer und Bürgermeister nicht in dieser Heuboden- und Heimatidylle, die in den schönsten Höllenfarben gemalt ist und in der es so handfest und herzhaft zugeht wie lange nicht.



Dieses Buch ist ein Fanal, ein Feuerwerk nach dem Jüngsten Gericht unter dem Watschenbaum. Es erzählt von Dingen, als gingen sie auf keine Kuhhaut. Schrill, derb, ungeschminkt, rotzfrech und hart wie das Landleben nach dem Zeltfest und vor der Morgenmesse. Eine sehr ernste Angelegenheit, ein sehr großer Spaß!



Rezension von [Peter Reutterer](#)



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Die schönste Literatur erwächst aus der Wirklichkeit

Eine neue Generation ambitionierter Schreiber erobert derzeit die Literaturszene Österreichs. Helena Adler, Birgit Birnbacher, Anna Herzig, Regine Koth Afzelius oder auch Martin Peichl haben bemerkenswerte Romane vorgelegt. In vorderster Reihe hat sich dabei wohl Helena Adler mit ihrem Debut „Die Infantin“ (erschienen bei Jung und Jung) positioniert.

So farbenprächtig wie die Hügel des Flachgaus leuchten ihre Sätze und verweben sich zu einer sprachgewaltigen, mehr oder weniger biographischen Erzählung.

„Wir essen schwarze Regensuppe zum Nachtmahl. Der grüne Kachelofen brütet in der Ecke, in der Stube dampft es, doch mir ist kalt.“ So beginnt der fulminante Text und nimmt den Leser gleich mitten hinein in diese Bauernfamilie, in der die Infantin ihre Kinder- und Jugendjahre zu durchleben hat. Dennoch läge man falsch, wollte man das mit einer spontan erzählten Lebensgeschichte verwechseln, was Helena Adler in diesem Buch vorgelegt hat. Sie selbst deutet die Hintergründigkeit der Gestaltung mit dem vorangestellten Satz an: „Nehmen Sie ein Gemälde von Pieter Bruegel. Nun animieren sie es.“ Dieser so wunderbar dahinsprudelnde Text ist also trotz aller Spontaneität als artifizielles Gebilde angelegt und zu verstehen. Die Welt auf einem Flachgauer Bauernhof in all seiner Intensität, Brutalität, Kuriosität als phantastisches Gemälde. Brutal, wie die Geschwister miteinander verfahren, naturgemäß die Gewalt, die den Tieren in der bäuerlichen Welt widerfährt. Dazu kommt noch das Aufeinander-Prallen verschiedener Generationen: Die bäuerliche Tradition der Urgroßeltern und Großeltern trifft auf die alternativen Lebensentwürfe der Eltern und deren Kinder. Besonders die Infantin, die Ich-Erzählerin, gilt bald mit ihren künstlerischen Neigungen im Dorf als



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

„Satansbrut“. Doch irgendwie schafft sie es, als ursprünglich schwächstes Glied in dieser archaischen Bauernwelt sich zu wehren, nicht zuletzt dank ihrer kraftvollen Phantasie und der daraus entspringenden mentalen Helfer.

Das Leben „dampft“, es macht Angst und verlockt. Überbordende Sinnlichkeit, alles leuchtet, riecht, tönt, ist fühlbar. Von Anfang an ist der Tod präsent, wenn der geliebte Urgroßvater gehen muss, ohne Venedig gesehen zu haben. Ebenso blitzt von Beginn an verborgene Lust aus allen Ecken. Verlust und Lust setzen sich während der Jugendzeit fort, es geht heftig zur Sache, u.a. mit dem Drogentod „eines Mädchens aus unserem kranken Kollektiv“ oder mit der Geschichte über die Schwarze Anna, „die sich für die Schweinereien der Nacht schämt“. Schließlich spannt sich der Erzählbogen im letzten Teil bis zum Verlust des so ambivalenten bäuerlichen Paradieses und zum Schmerz über die endgültige Vertreibung aus dem heimatlichen Gehöft. Ganz am Ende versöhnliche Töne, als die Infantin selbst Mutter wird und sich mit der eigenen Mutter ausspricht.

Mit „Die Infantin“ schlägt Helena Adler ein neues Kapitel der in Österreich so gut entwickelten neueren „Provinzliteratur“ auf und bereichert das Genre: Sie setzt fort, was Franz Innerhofer oder Josef Winkler beeindruckend grundgelegt haben und erweitert diese Gattung mit einem sehr individuellen, sowohl bild- als auch klanggewaltigen literarischen Ton, der von einem analytischen Blick begleitet wird. Dafür könnte von jeder Seite dieses berücksichtigenden Buches ein Beleg angeführt werden. Im Schlussteil des Bruegel-Panoramas heißt es z.B.: „In der Bauernstube ächzen Verwaiste. Der Besorgte kümmert sich um den Geschundenen. Und der Geschundene um die Geschändeten...Der Blinde erzählt dem Verstummen und der Verstumme findet Besänftigung im geschriebenen Wort.“ Poesie, aus erlebter Wirklichkeit geschöpft, ein Gewebe aus Worten und Sätzen, das vom Anfang bis zum Schluss in seinen Bann zieht. Nicht nur der Autorin, auch der österreichischen Literatur darf zu dieser kraftvollen Neuerscheinung gratuliert werden.



Dorfzeitung.com

Dorf ist überall

Helena Este Adler: [HERTZ 52](#)



Frohe Weihnachten!

Das Team der Dorfzeitung wünscht allen Lesern, Freunden und Mäzenen ein schönes und



besinnliches Weihnachtsfest!

Vielen Dank dafür, dass Sie uns regelmäßig im virtuellen Dorf besuchen und unsere Arbeit unterstützen.

Sollten Sie noch ganz kurzfristig ein Weihnachtsgeschenk brauchen, könnten Sie ein